Danziger Zeitung.

DZE HM

No. 121.

Im Verlage der Müllerschen Buchdruckerei auf dem Holzmarkte.

Freitag, den 30. Juli 1819.

Halle, vom 14. Juli.

Ungeachtet gegenwärtig der seit kurzem erschienene neue Komet Astronomen und Nicht-Astronomen noch beschäftigt, so verdient dennoch eine wichtige Himmels-Erscheinung, welche wir im künftigen Jahre zu erwarten haben, jetzt schon einer Erwähnung. Künftiges Jahr, Donnerstags den 7. September, Nachmittags um 1 Uhr 26 Minuten, wird sich hier in Halle und überhaupt im westlichen Deutschland die größte, seit 1764 bis 1847 bei uns sichtbare und zugleich geringförmige Sonnenfinsterniß ereignen. Jenseits Leipzig nach Wien und Berlin hin, auf der andern Seite über Aachen hin wird sie nicht mehr ganz sichtbar seyn. Das Nähere übers Jahr; wer von uns dann noch aus unserm irdischen Standpunkte den Sternenplan betrachtet.

Wien, vom 10 Juli.

Briefe aus Jassy melden, daß daselbst am 20. vorigen Monats ein bedeutender Aufstand gegen den dortigen Fürsten ausgebrochen war, und nur mit vieler Mühe und nicht ohne Blutvergießen gedämpft werden konnte. Spätern Nachrichten vom 28sten zufolge, war die Ruhe anscheinlich wieder hergestellt; allein die Besorgniß vor neuen tumultuarischen Auftritten nicht gehoben. Die Ursache scheinen einige zu strenge Sanitäts-Maaßregeln gewesen zu seyn.

Vom Main, vom 17. Juli.

Am 29. Juni wurden zu Jena die sämmtlichen Papiere des Professors Oken durch eine von Weimar gekommene Polizei-Kommission versiegelt.

Die Weinberge am Rhein, an der Mosel, in Franken rc. geben die schönsten Aussichten zu einer trefflichen Wein-Erndte, die der in den Jahren 1783 und 1811 gleich kommen dürfte.

Als Kotzebue Sand entgegen trat, hatte er eines seiner Kinder an der Hand. Als nun jener den Dolch nach ihm zückte, und Kotzebue den unglücklichen Stoß abzuwehren suchte, floh das Kind mit dem Geschrei: Der Vater spielt Krieg.

Der akademische Senat zu Jena hat, wegen der Angelegenheit von Oken, Recurs an die Weimarschen Landstände genommen. Oken setzt die Isis nach wie vor fort, und erklärt in derselben: „Die Isis wird nicht niedergelegt. Eher soll sie unter Türkischem Schutz herauskommen. Mögen sich die Zeiten Galileis ernennen; es giebt keinen Gelilei mehr."

Der Ertrag der Todtenfeier von Kotzebue zu Berlin soll gegen 1000 Thaler betragen haben und war für die Wittwe des Verstorbenen bestimmt.

Oken wird zu Neuwied erwartet, um dem Prinzen Maximilian in Ausarbeitung des naturhistorischen Theils der Reise nach Brasilien behülflich zu seyn.

Löning, der den Präsidenten Ibell ermorden wollte, hat den Versuch gemacht, sich die Pulsadern mit einer Glasscheibe, welche er hernach verschlungen (?), zu zerschneiden.

Während der großen Hitze haben in Schwaben mehrere Feldarbeiter das Leben verloren,

weil sie wegen heftigen Durstes unreines Sumpfwasser tranken.

Der am 12. Juni von dem Herrn Pons zu Marseille entdeckte kleine Komet ist von dem jetzigen verschieden. Am 2. Juli war letztrer etwa 15 Mill. Meilen und am 15. Juli schon über 24 Mill. Meilen von der Erde entfernt. Der Schweif dieses Kometen hat nichts Besonderes, und ist hierin mit dem prachtvollen Kometen von 1811 gar nicht zu vergleichen.

Aus dem Brandenburgischen, vom 17. Juli.

Der Universitäts-Senat zu Berlin hat im Universitäts-Gebäude Folgendes anschlagen lassen: „Auf hohes Verfügen der vorgesetzten Behörden wird den hiesigen Studirenden hiemit bekannt gemacht, daß, wer etwa von der zur Prüfung über Anschuldigung geheimer politischer Verbindungen niedergesetzten Immediat-Kommission vorgeladen werden sollte, sich sofort und unweigerlich zu stellen hat, widrigenfalls er sich dem aussetzt, daß er realiter vorgeladen wird."

Mainz, den 13. Juli.

Die hiesige Zeitung enthält unter andern Nachstehendes: „Die Rheinischen Blätter fahren fort zu versichern, der an den Herrn Präsidenten Ibell versuchte abscheuliche Meuchelmord habe in politischer Schwärmerei seine Veranlassung. So gehe aus der eigenen Erklärung des Mörders hervor. Obschon es künftig oft der Fall seyn mag, daß mancher Bube, der seiner Leidenschaft den Zügel schießen läßt, seine That auf den politischen Karren schieben und für einen Sand passiren möchte, um nicht als gemeiner Mörder zu sterben und wenigstens die Fanatiker für sich zu gewinnen, so müssen wir doch den Rheinischen Blättern diesmal glauben, daß hier der Fanatism selbst im Spiele war. Wenn wir daran zweifelten, so war es nicht die Person des Mörders, die uns ganz unbekannt ist, sondern des auserlesenen Opfers, die wir kennen, welche unsern Zweifel rechtfertigte. Zur Ehre der Menschheit wollten wir lieber an das allgemeine Gerücht von verliebtem Wahnsinn, als an die Abscheulichkeit einer grundlosen Schwärmerei glauben. Was man übrigens auch sagen mag, der Dolch gehört nicht in die Hand des Deutschen Mannes oder Jünglings, er ist die Waffe der Feigheit verworfener Banditen. Selbst in der wildesten Zeit der Französischen Revolution hat sich seiner nur ein Weib bedient."

Aus Thüringen, vom 14. Juli.

Fünftausend und einundfunfzig Handwerker, Fabrikanten und Kaufleute des Thüringer Waldes und der daran liegenden Voigtländischen, Sächsischen und Hessischen Landstriche haben sich so eben klagend und bittend an die Deutsche Bundes-Versammlung gewendet. Sie klagen über den zunehmenden Verfall ihrer Gewerbe und ihres Handels, den dadurch täglich wachsenden Nothstand und die sichere Aussicht auf sittliches und körperliches Verderben oder unvermeidlichen Hungers-Tod für sich und die Ihrigen. Sie bitten um schleunige Herstellung des freien Handels und Gewerbverkehrs im Innern des Deutschen Bundes-Gebiets und Sicherstellung des Deutschen Gewerbfleißes gegen gänzliche Lähmung und Vernichtung durch eine kräftige, gemeinsame Handels-Politik — die allein auch Ihnen eine Aussicht zur Rettung öffnen könne.

Aus dem Mecklenburg-Schwerinschen, vom 16. Juli.

Bei der Aufstellung des Fürst Blücherschen Monuments zu Rostock, am 26. August, wird, wie es heißt, der Landrath von Oertzen auf Kittendorf eine kurze Rede halten, und nach beendigtem Aufstellungs-Akt wird auf dem Rathhause ein Mittagsmahl von 120 Couverts, durch die Stände angeordnet, statt finden. Schade nur, daß die beiden dringend eingeladenen Gäste, nämlich Göthe, der sich mit seinem hohen Alter entschuldigt hat, und Schadow, durch andere Geschäfte abgehalten, nicht dabei erscheinen werden. Letzterer hat dem trefflichen Dänischen Künstler Thorwaldson die Ober-Aufsicht bei der Aufstellung aufgetragen. Ob Fürst Blücher selbst erscheinen wird, steht noch zur Frage. Zu wünschen wäre es wohl; aber vielleicht dürfte es ihm als Eitelkeit ausgelegt werden, der Errichtung seines Denkmals persönlich beizuwohnen.

Von der Ems, vom 17. Juli.

Schiffer-Nachrichten zufolge, sollen auch in der Nordsee herumtreibende Eisfelder von ansehnlicher Größe gesehen worden seyn. Da seit 1817 und 1818 das Polar-Eis auf einer Fläche von mehrern 100 Meilen auch an der Küste von Grönland 2c. in Bewegung gerathen

ist, und man selbst in Westindien solche treibende Eisfelder gesehen hat, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß solche in der Nordsee gesehen werden. Sollte einmal ein solches meilenlanges und breites Eisfeld sich unsern Inseln nähern, so würde dieses zwar eine interessante Erscheinung seyn, eine Eis-Insel zu sehen; allein eine solche Eismasse in unserer Nähe, wenn auch wegen der Tiefe einer solchen Eis-Insel, welche über 100 Fuß über dem Wasser daher schwimmt, und daher schon einige Seemeilen von den Ostfriesischen Inseln fest gerathen müßte, so würde dennoch in dieser Entfernung die Luft, zumal bei Nordwinden, schon sehr kalt wehen und also unserm Klima nachtheilig seyn, indem mehrere Jahre darüber hingehen würden, bevor eine solche ungeheure Eismasse schmelzen und sich auflösen würde.

Brüssel, vom 16. Juli.

Die Schlägereien, die kürzlich zu Metz zwischen Schweizern und Französischen Soldaten vorfielen, waren so ernsthaft, daß der Kommandant die Thore schließen und die Nationalgarde unter die Waffen kommen ließ. Die Schweizer haben am meisten gelitten.

Rom, vom 1. Juli.

Am Vorabende des St. Peterstages protestirte Se. Heiligkeit in gewöhnlicher Form wegen des nicht entrichteten Tributes für das Herzogthum Parma. Am St. Peterstage selbst wegen Neapel und dessen Versäumung der Lehnspflicht. (Pabst Julius der 2. brachte im 16ten Jahrhundert Parma und Piacenza an den Kirchenstaat. Pabst Paul der 3. aber verlieh beide 1545 als ein Kirchenlehn seinem natürlichen Sohn Peter Farnese. Für Neapel hatte der König sonst jährlich 11548 Scudi (à 1 Thlr. 8 Gr.) auf einem weißen Pferde (Zelter) als Lehns-Tribut feierlich zu entrichten. Erst unterblieb der feierliche Aufzug, hernach auch die Zahlung ganz, weil der Pabst sie nicht als ein den Aposteln gereichtes Almosen annehmen wollte. Im Konkordat geschah der Sache gar nicht Erwähnung, daher der Glaube entstand, Se. Heil hätte auf diesen, dem Geist der Zeit nicht mehr angemessenen, Tribut Verzicht gethan.) Der Pabst sagte, die im vorigen Jahre durch das Konkordat in geistlichen Sachen zu Stande gebrachte Uebereinkunft mit dem Könige beider Sizilien, habe ihm die damals geäußerte Hoffnung eingeflößt, Se. Maj. würden ebenfalls ihren andern Verbindlichkeiten gegen den heil. Stuhl nachkommen; da diese Erwartung aber nicht in Erfüllung gegangen, so wolle er durch diese Protestation seine sämmtlichen Rechte verwahren. Der Neapolitanische Gesandte pflegt bei dieser Veranlassung eine kleine Reise zu unternehmen.

Die unvermuthete Abreise der Prinzessin von Wales von Pesaro, giebt zu mancherlei Gerüchten Anlaß. Ihre Kammerfrau löste zum Scheine für sich und eine Freundin die Pässe, deren die Prinzissin sich bediente. — Ihr Stallmeister, der Baron Pergami, folgte ihr. Sie nahm die Richtung gegen Bologna. Einige Personen glauben noch immer an ihre Rückkehr nach Pesaro.

Paris, vom 12. Juli.

Am 10ten war die Tribüne der 2ten Kammer vorzüglich von Studenten besetzt. Es wurde nemlich Bericht erstattet über eine von 300 Studenten der Rechtswissenschaft unterschriebene Petition, worin dieselben die Kammer bitten, sich bei der Regierung zu verwenden, daß ihnen ein durch seine Tugenden, Talente und seine Anhänglichkeit an die Verfassung ausgezeichneter Lehrer zurückgegeben werde. Der Berichterstatter trug aber darauf an, zur Tagesordnung zu gehn, weil die Behörden schon mit der Untersuchung der vorgefallenen Unordnungen und des Betragens des Hrn. Bavoux beschäftigt seyen, die Kammer kein Recht habe, sich in diese Untersuchung einzumischen und die vor und bei Entwerfung dieser Petition statt gefundenen Unordnungen, sie um so weniger der Kammer empfehlenswerth machen könnten. Royer-Collard, Mitglied der Kommission des öffentlichen Unterrichts, unterstützte den Antrag zur Tagesordnung. Er erinnerte an ähnliche Unordnungen, die in vielen andern Lehranstalten vorgefallen, und die durch äußere Einwirkung erregt, durch angeschlagene Zettel, durch unsinnige, im Namen der Schüler des Ludwigs-Kollegii verbreitete Proklamationen genährt und zum Ausbruch gebracht worden; daß die unmündigen Zöglinge, die man zu den strafbarsten Gewaltthätigkeiten verleitet hätte, am Ende nicht einmal wußten, was sie verlangten, und bei der Untersuchung nicht einen einzigen Grund ihrer Beschwerden, ihres gesetzwidrigen Benehmens

anzugeben im Stande waren. Auch in früherer Zeit hat es unruhige Auftritte an öffentlichen Lehranstalten gegeben, aber nirgends zeigt sich ein Beispiel eines so allgemeinen, von allen Seiten fast gleichzeitig begonnenen Angriffes, der auf eine verderbliche Irreleitung der Jugend schließen läßt, und der Geschichte bürgerlicher Partheiungen ein neues Verbrechen beifügt. Der Groß-Siegelbewahrer Deserre bemerkte noch: „Jetzt maßen sich durch die sonderbarste Umkehrung aller Begriffe die Schüler das Urtheil über ihre Lehrer an, und verlangen von den Abgeordneten des Volks, daß sie einen Lehrer seiner reinen Grundsätze wegen ihnen wiedergeben, und ihre ordentlichen Vorgesetzten, die anders verfügt haben, richten sollen." Der Minister de Cazes schilderte den ganzen Vorfall: Es entstehen während einer Vorlesung Unordnungen; das Haupt der Rechtsschule begiebt sich dahin und verordnet: daß die Vorlesungen einstweilen eingestellt werden sollen; allein statt zu gehorchen, mißhandeln ihn die jungen Leute; ja sie setzen sich selbst gegen den Befehl der vorgesetzten Studien-Behörde, und statt, wie diese befohlen, auseinander zu gehn, empören sie sich, so daß Gewalt gebraucht werden muß. Auch er glaubt, daß fremder Einfluß auf die jungen Leute gewirkt habe. — Die Kammer beschließt beinahe einstimmig, die Petition zur Tagesordnung zu verweisen. Nur Lafayette, Benjamin Constant, Manuel, Heroux, de Corcelles, de Chauvelin und Daunou stimmen für die Verweisung an das Ministerium. Die Gründe, deren sich die Widersprecher bedienten, waren folgende: Constant meinte, durch Verweisung der Bittschrift an die Regierung werde diese bloß erinnert: Prüfe das Verfahren der Professoren wie das der Studenten; das der Unterrichts-Kommission wie das der Professoren, das der bewaffneten Macht wie das der Kommission; schwerlich ist bloß von einem Theil gefehlt worden. Manuel folgerte aus dem Umstand, daß Fremde den Unfug begonnen, daß Leute ihr Spiel trieben, welche die gegenwärtigen Lehrer verdrängen wollten. Was das für Fremde sind, kann man schon aus den vielen Anstalten schließen, die ohne alle Erlaubniß der Regierung eröffnet werden, indem zum Beispiel die sogenannten Väter des Glaubens, eine Gesellschaft, welche unsere Gesetze verbannen, sich des öffentlichen Unterrichts zu bemeistern suchen. (Gemurre von der rechten Seite.)

Die Kammer verwandelt sich hierauf in eine geheime Sitzung, um ihr eignes Budged zu 680,000 Fr. festzusetzen, und schließt somit ihre diesjährigen Arbeiten. Sie wird sich, sobald die Pairs die Discussion über das Budget beendigt haben, nur noch einmal in allgemeiner Versammlung vereinigen, um von den Königl. Kommissarien in der gewöhnlichen Form entlassen zu werden.

Im Tarn-Departement hat sich Calvet, ein 96jähriger Greis, aus Lebensüberdruß erschossen.

Vermischte Nachrichten.

Am 6. Juli wurden zu Freiburg im Breisgau von dem als Hofkommissair dahin geschickten Heidelbergschen Stadt-Direktor Pfister (als Inquisitor der großen Räuberbande bekannt) 2 Studenten, Mitglieder der sogenannten Deutschen Burschenschaft, verhaftet und ihre Papiere versiegelt. Auch 4 andere Studenten und einem Frauenzimmer wurden ihre Papiere abgenommen, letzteres auch unter Hausarrest gesetzt. Auch in Heidelberg und andern Universitäten sind ähnliche Maaßregeln ergriffen, um den staatsverbrecherischen Umtrieben, die man der Deutschen Burschenschaft beimißt, sicher und vollständig auf die Spur zu kommen.

Ein äußerst verheerender Wolkenbruch, der sich am 18ten v. M. über Nagy-Enyed in Siebenbürgen ergoß, hat nicht nur alle Brükken, sondern auch 50 Häuser mit allem Zubehör weggewischt; acht Menschen ertranken, und sehr viele Häuser wurden dergestalt beschädigt, daß sie nun einstürzen. Glücklicherweise ereignete sich dies Ungewitter am Tage, sonst würden nur wenige Bewohner der weggeschwemmten Häuser entkommen seyn; aber auch so brachten sie nichts als das nackte Leben davon.

Ein Kanarienvogel begleitete seine Gebieterin, die Gemahlin des Spanischen Geschäftsträgers, aus Spanien nach Dresden und nach Petersburg; und zwar nicht in einem Bauer, sondern frei in dem offenen Wagen. Stieg sie aus, so begleitete er sie und bewachte sie mit eifersüchtiger Sorgfalt.

London. Den 13. Juli haben hier wieder 5 Häuser ihre Zahlungen eingestellt.